

Tor und Tür, Portal und Pforte

Türen und Tore (Katrin Stump)

Türen und Tore gibt es, seit Menschen sich Häuser und Städte gebaut haben. Sie dienen seit jeher als Ein- und Ausgänge. Früher saßen an Stadttoren Torwächter, die darauf achteten, wer in die Stadt kommen durfte und wer nicht. Für große, bedeutende Häuser gab es Türwächter, die nur den ausgewählten Besuchern den Eintritt erlaubten.

Türen und Tore können verschlossen sein, um nicht gewollte Eindringlinge abzuhalten. Wenn die Tore einer Stadt verschlossen waren, fühlten sich die Bewohner sicher. Türen und Tore können aber auch offen sein. Offene Türen laden dazu ein einzutreten, um Gastfreundschaft zu erfahren.

Hinter verschlossenen Türen und Toren verstecken sich oft Geheimnisse. In vielen Märchen sind verschlossene Türen und Tore ein wichtiges Erzählelement, mit dem Spannung erzeugt wird. Oft sind diese verschlossenen Türen und Tore nur durch eine Zauberformel zu öffnen, wie zum Beispiel bei „Alibaba und die 40 Räuber“ mit: „Sesam öffne dich“. Bei dem Märchen „Frau Holle“ verbirgt sich hinter ein und demselben Tor für die fleißige Tochter Gold und für die faule Tochter Pech.

Durch eine Tür zu gehen, hat aber nicht nur im Märchen eine ganz bestimmte Bedeutung. So ist es üblich, dass der Bräutigam die Braut über die Schwelle trägt, wenn sie das erste Mal ihr eigenes Heim betreten. Oft wurden an Türpfosten auch rituelle Symbole gemalt, um Heil auf die Eintretenden herabzurufen. Um böse Geister abzuhalten wurden die Türpfosten mit Tierblut bestrichen. Noch heute kommen in vielen Teilen Deutschlands am Dreikönigstag, dem 6. Januar, Kinder und Jugendliche als die drei Weisen aus dem Morgenland verkleidet an die Haustüren. Dort schreiben sie C M B auf den Türrahmen, was bedeutet: „Christus Mansionem Benedicat“ - „Christus segne dieses Haus“, also auch eine Art Schutz für die Bewohner des Hauses bzw. der Wohnung.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“ Regelmäßig im Advent singen wir dieses Lied in unseren Gemeinden. Die Adventszeit ist sowieso eine Zeit der Türen. So wird vom 1. bis zum 24. Dezember jeden Tag ein Türchen am Adventskalender geöffnet. Wir müssen während der Adventszeit die Türen zu unseren Häusern und Wohnungen fest verschließen um die Kälte draußen zu lassen. Wir öffnen in dieser Zeit aber auch die Türen zu unseren Herzen und erwarten die Ankunft des Herrn.

Die Geburt nennt man auch das „Tor zum Leben“, ebenso, wie der Tod als „Tor zum ewigen Leben“ bezeichnet wird.

TOR! - Dieses Wort hat noch eine ganz andere Bedeutung als die bis jetzt genannten. Das Tor ist bei vielen Mannschaftssportarten der Gegenstand, den es zu treffen gilt.

In der christlichen Tradition finden sich viele Gelegenheiten, bei denen das Symbol Tor/Tür aufgegriffen wird. Die Bedeutung von verschlossenen Türen wird den Kindern schon in der Weihnachtsgeschichte nahegebracht. Der Zimmermann Josef und seine Frau Maria treffen bei ihrer Suche nach einer Herberge auf verschlossene Türen. Sie werden abgewiesen, ihnen werden keine Türen geöffnet. Und doch sind sie die ersten, die mit dem Menschen zusammen sind, der die Türen zu Gott wieder ganz öffnet.

Die Bibel erzählt uns viel von Türen und Toren und das immer in verschiedener Weise. So gibt es Stadttore (z.B. Gen 34,20-24; Rut 4,1-12) und Haustüren (z.B. Ex 12,7.22-23). In vielen Geschichten geht es um das Öffnen und Schließen von Türen (z.B. 1.Sam 3,15; Jes 45,1-2; Lk 11,5-8;13,22-30) oder auch um das Gehen durch Tore und Türen (z.B. Gen 19,6-11; Mt 7,13-14). Es gibt Türhüter und Torwächter (z.B. 1.Chr 26,1-19; Spr 8,34) und auch als Gleichnis kommt die Tür und das Tor vor (z.B. Joh 10,1-10).

Portale (Volker Risak)

Das Wort „*Portal*“ stammt vom lateinischen Wort „*porta*“, was *Tür, Tor, Pforte* bedeutet. Alle diese Begriffe bedeuten eine Öffnung, die den Übergang zwischen der Außenwelt und einer Innenwelt darstellt. Das bedeutet, dass ein Tor ohne ein zugehöriges Gebäude sinnlos ist. Man kann nicht einfach darum herumgehen. Im Fischer-Lexikon findet sich folgende Definition: „*die oft bedeutende Ausmaße annehmende Außentür eines Baues*“.

Der Begriff „*porta*“ hat sich im Lauf der Zeit deutlich differenziert. Ein „Portal“ passt eher zu einem Palast, ein „Tor“ zu einer Stadtmauer, einer Burg, einem befestigten Hof. Eine „Pforte“ gehört z.B. zu einem Kloster. Diese Begriffe haben durchaus einen verschiedenen emotionalen Gehalt:

- Portale sind weit offen, sie laden alle ein;
- Tore können bei Bedarf (auch bei Gefahr) geschlossen und verteidigt werden.
- Pforten tragen den Geruch des Engen, des Geheimen, des kurzfristig (zum Hineinschlüpfen) Offenseins nur für Wenige. Sie sind im Regelfall geschlossen und öffnen sich nur kurz zum Eintritt.

Ähnlich differenziert zeigen sich Portale, Tore und Pforten in der Architektur:

- Portale findet man an Palästen, Schlössern, Kathedralen, Zirkussen, Kaufhäusern, ... (und jetzt auch im Internet). Sie laden alle zum Eintritt ein; das drückt sich schon in deren Vorfeld aus: Romanische Trichterportale sind außen viel breiter als die eigentliche Öffnung; sie sind reich verziert und drücken mit ihrem plastischen Schmuck die Heiligkeit des Ortes, den Übergang aus dem Profanen ins Sakrale aus. Die „*corporate identity*“ wird oft noch durch das Bild des Weltenrichters betont. Barocke Schlossportale (z.B. des Belvedere in Wien) sollen die Macht, den Prunk des Herrschers aller Welt zeigen. Sie sind eher Kulisse (durch die man auch gehen kann); in ihrem Vorfeld zeugen die Freitreppen, Balustraden, Karyatiden, Waffenensembles, Säulen, ... vom großen Theater. Ihr Zweck ist die theatralische Darstellung, der Auftritt des Herrschers, kaum das Durchgehen nach innen. Portale des Historismus (Parlament, Justizpalast) sind ebenfalls Symbole der Macht (der Gesetzgebung, der Rechtsprechung). Sie repräsentieren aber nicht mehr den einzelnen Herrscher, sondern abstrakte Ideen der Demokratie, der Rechtsprechung. Dementsprechend ersetzen abstrakte „Gottheiten“ wie Pallas Athene, Justitia, ... die Person des Herrschers. Diese Portale sind eher prunkvolle Symbole abstrakter Macht. Kaum jemand geht hier aber (freiwillig) durch. Man beachte, dass die Abgeordneten, aber auch das zusehende Publikum das Parlament durch Pforten an den Seiten, an der Hinterseite, betreten.
- Tore, seien es Stadt-, Burg- oder Hoftore, sind meist nicht besonders verzierte Zweckobjekte, die dem Verkehr von Menschen und Waren dienen. Neben dieser Verkehrsfunktion haben sie aber ganz wesentlich eine Schutzfunktion. In der Nacht oder in unsicheren Zeiten bleiben sie verschlossen und verwehren (vor allem) den Zugang von außen. Für den Verteidigungsfall sind Bollwerke, Türme, ... vorgesehen, die den unbefugten Zugang zum geschützten Inneren abwehren. Interessant ist es, in der Geschichte von Burgen nachzuvollziehen, ab wann diese Sicherheitsfunktion der Tore zugunsten der prunkvollen Selbstdarstellung durch Portale verschoben wurde. Bei uns ist es meist die Barockzeit.
- Pforten haben reine Verkehrsfunktion, die aber nur streng bewacht nutzbar ist. Sie schützen einen nicht für alle zugänglichen Bereich, meist sogar zusätzlich bewacht

durch Pförtner oder Torwächter (Beispiele sind die oben erwähnten Pforten zum Parlament, Klosterpforten, ...). Pforten sind meist schmucklos und eng; oft erlauben sie nur das einzelne Passieren. Sie sind meist an architektonisch unauffälligen, ja geheimen Stellen angebracht; was sich hier abspielt, ist ja nicht für die Öffentlichkeit gedacht. So haben Spitäler meist einen großen freundlich gestalteten Eingangsbereich; das „Leichtentür!“ (Zeugnis für die „Misserfolge“) befindet sich aber in der Tiefgarage oder einer Seitengasse.

Man beachte den extremen Kontrast zwischen einer solchen „*engen Pforte*“ und dem ausladenden Prunkportal eines Barockpalastes.

Portale/ Pforten trennen ein „*Innen*“ vom „*Außen*“; sie sind daher immer der - mehr oder weniger durchlässige - Teil einer Grenze. Aus dieser Sicht sind auch Grenzübergangsstellen zwischen Staaten „Portale“.

Ein für sich allein stehendes Tor, um das man herumgehen kann, wirkt sonderbar als musealer Rest (vgl. ein alleinstehendes romanisches Portal als Rest einer Kathedrale in Burgos).

Wie wir schon aus der Rolle von Portalen/ Pforten gesehen haben, können diese mehr oder weniger einladend, mehr oder weniger durchlässig sein. Sie können in beiden Richtungen gleich durchlässig sein, wie Stadttore; sie können aber auch eine Richtung bevorzugen, wie das Portal eines Einkaufszentrums (der Zugang der Zulieferer ist eher unauffällig) oder eines Zirkus.

Portale/ Pforten können aber auch nur in einer Richtung durchlässig sein. Das Durchschreiten hat dann etwas Endgültiges an sich, z.B. die Klosterpforte, das Tor zu Dantes „Inferno“, das die Aufschrift trägt: „*Lasciate ogne speranza, voi ch'intrate*“ (Lasst alle Hoffnung fahren, die ihr hier eintretet). Viele Religionen kennen den „breiten Höllenschlund“ (Portal), der einladend und leicht zu durchschreiten ist sowie die „enge Pforte“ zum Himmel, die nur schwer (und nach eingehender Prüfung) passiert werden kann. Hierzu passt auch das Traumbild des leuchtenden Tores, auf das alle zugehen, ohne zu wissen, was dahinter liegt (Bild des Todes als Übergang). Wichtig scheint dabei der Aspekt der Prüfung, der Entscheidung. „Portale“ sollen - möglichst viele - zum freien Eintritt einladen. Was man dahinter findet (sei es im „Hörportal“, sei es in einem elektronischen Markt), muss dann gar nicht mehr „frei“ sein.

„Marktorientierte Portale“ (hierzu gehört nicht nur der kommerzielle Markt, sondern auch der politische Markt) sollen zum immer wieder Kommen einladen. Hier gibt es keine Prüfung der Eintrittsberechtigung, keine Schwelle.

„Tore“ sollen den Verkehr von Personen und Waren nach innen und außen nicht behindern. Jedoch kann aus Sicherheitsgründen eine Überprüfung dieser Personen und Waren erfolgen (Beispiel: Grenzstation mit vielen Abfertigungsspuren). In Einzelfällen ist auch eine Abweisung möglich (Schengen-Außengrenze). Hier besteht also eine Spannung zwischen Gastfreundschaft und Kontrolle. Tore haben also zusätzlich meist „Torwächter“.

„Pforten“ machen den Eindruck der Enge, des erschwerten Zugangs; sie regen andererseits die Neugierde danach an, was dahinter liegt. Sie sind oft nur einem besonderen Personenkreis zugänglich, z.B. eine Klosterpforte zur „Klausur“, die Feuer- und Wasserprobe in der „Zauberflöte“ (hier tritt Papageno erst gar nicht an), der Zugang zum „Intranet“ mit Identifikation und Passwort, ...

Pforten sind auch Symbole des Überganges vom Leben durch den Tod zu neuem Leben, Initiation vor dem Eintritt in eine geschlossene Gesellschaft (Beispiele: Prüfung und symbolisches Begräbnis der Freimaurer, Vereidigung von Beamten) oder in eine neue Lebensform (Beispiele: Erwachsenwerden, vgl. die Riten zu Bar Mizwa, Konfirmation, Firmung, Initiation in Stammesgesellschaften).

Portale stehen immer offen (7 mal 24 Stunden im Internet oder in großen Einkaufszentren); bei Pforten muss man beharrlich anklopfen. Das betont den Ernst der Entscheidung vor dem Durchschreiten. So heißt es z.B. in der Benediktregel von der Behandlung neu Eintreten-Wollender (Kap. 58, V. 1-2):

„Wenn einer neu ankommt, um Mönch zu werden, dann soll ihm der Eintritt nicht ohne weiteres gewährt werden ... Prüft, ob die Geister aus Gott sind.“

oder in einem Amt:

„... an der Pforte Anmeldebogen und Erfassungsbogen abholen ...“

Portale, aber insbesondere Pforten können personalisiert sein; sie können nur einem besonderen Personenkreis mit Passwort (am Stadttor, vor dem Intranet, ...) offen stehen.

Der extremste Fall der Personalisierung wird in einer Novelle von Kafka beschrieben. Dort ist eine Pforte nur für eine Person bestimmt. Der hindurch will, begreift das leider ein Leben lang nicht ...

Tür (Basilius Doppelfeld)

Mit einem lauten Schlag fällt die Tür ins Schloß, und atemlos stehe ich davor, rüttele am Griff, versuche das Schloß aufzubrechen, hämmere in hilfloser Wut auf die Tür ein. Sie bleibt verschlossen. In nicht wenigen Träumen spielt die Tür eine wichtige Rolle. Sie kann Eingang und Ausgang sein, ermöglicht den Zugang ebenso wie die Flucht.

Die Tür steht für Durchlässigkeit, nicht nur in einer Richtung. Sie ist ein Symbol des Übergangs ebenso wie des Durchgangs, der Veränderung und wie des Durchbruchs. Aber sie kann auch das Warten anzeigen, das Stehen und Verharren auf der Schwelle. Und das alles nicht nur in der Worte direkter oder ursprünglicher Bedeutung, sondern auch im Sinnbild: Die Tür ist Symbol für den Übergang, den der Mensch schafft - oder nicht schafft - von einer Phase zur nächsten; sie kann die Überwindung der Krise der Lebensmitte anzeigen. Die Tür steht nicht selten für einen inneren Durchbruch, den der Mensch gesucht und gefunden hat; sie signalisiert ihm, was er nur ahnt oder hofft. Die offene Tür kann einladen zu einer Veränderung, Umorientierung oder neuen Perspektive, die sich bietet. Die verschlossene Tür kann stehen für das Warten-Müssen, für die innere Blockade oder für äußere Hemmnisse der Reifung.

Nicht selten ist die Tür zweideutig, ein Bild, das sich nicht auf Anhieb erklären läßt. Es ist die Ambivalenz des Geheimnisses: Ahnung und Nichtwissen, Bemühen, das in Erfolg oder Scheitern führen kann. Die Tür kann einladen, und kann ebenso sagen: „Kein Zutritt“. Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen (vgl. Mt 25,1-13) zeigt das deutlich: Während die einen noch unterwegs und in ihren Vorbereitungen sind, kommt der Bräutigam und geht mit denen, die bereit sind, in den Hochzeitssaal - ein Bild der Erfüllung und des Himmelreiches -, und „die Tür wurde zugeschlossen“. Den zu spät Kommenden schallt es wie Hohn entgegen: „Ich kenne euch nicht.“ (vgl. auch Lk 13,22-30)

Der Mensch erlebt nicht nur die Tür in ihrer doppelten Funktion als Zulaß und Hindernis, er selbst erkennt sich wieder in der Tür, und diese Erfahrung ist ebenfalls ambivalent: Wir Menschen können verbinden, Zugang schaffen, durchlässig sein und Brücken bauen; wir können eine Vermittlerfunktion wahrnehmen, können zur Kommunikation beitragen und zum besseren gegenseitigen Verständnis helfen. Aber wir können auch verhindern, abblocken, verbergen und verstecken, Kommunikation stören, erschweren oder unmöglich machen; wir können ausschließen und exkommunizieren, können den anderen die Tür vor der Nase ins Schloß werfen.

Jesus hat sich für die offene Tür entschieden. In seiner Bildrede vom Hirten und von den Schafen sagt er:

„Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.“ (Joh 10,9)

Der erste Schritt zur Offenheit besteht darin, sich selbst zu öffnen und bereit zu sein, zu empfangen.

„Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten, und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.“ (Offb 3,20)

Tür, bewegll., flächige Verschlussvorrichtung für eine den Zutritt ermöglichende Öffnung in einer Wand, einer Einfriedung, einem Gebäude ...

Brockhaus Ezyklopädie

Glaube, dem die Tür versagt,
steigt als Aberglaub' ins Fenster.

Wenn die Götter ihr verjagt,
kommen die Gespenster.

Emanuel Geibel (1815 - 1884), deutscher Lyriker und Dramatiker

Der größte Schritt ist der durch die Tür.

Dänisches Sprichwort

Es kann dir jemand die Tür öffnen, aber hindurchgehen mußst du selbst.

Unbekannt

Nach Tausenden von Jahren haben wir den Punkt erreicht, wo wir unsere Fenster und Türen verriegeln und die Alarmanlage anschalten - während die Dschungelbewohner in offenen Hütten schlafen.

Morris Mandel

Wir stehen immer noch vor der Tür, hinter der die großen Antworten warten.

*Arthur Miller (*1915), US-amerikanischer Dramatiker*

Die Antworten von heute sind offene Türen zu den Fragen von morgen.

*Ernst Ferstl (*1955), österreichischer Lehrer, Dichter und Aphoristiker*

Die Augen sind der Liebe Tür.

William Shakespeare (1564 - 1616), englischer Dichter, Dramatiker, Schauspieler und Theaterleiter

Wer eine Schlüsselposition inne hat, dem bleibt kaum eine Tür versperrt.

Thomas Christian Dahme, deutscher Publizist und Aphoristiker

Die Barmherzigen geben durch die Tür und Gott steckt es zum Fenster wieder hinein.

Sprichwort aus England

Der nächste Weg zu Gott ist durch der Liebe Tür.

Angelus Silesius, eigentl. Johann Scheffler, geistl. Dichter, getauft Breslau 25.12.1624

Wie oft schlägt Ungeduld Türen zu, die eben aufgehen wollten

Louise Hodek

Lass die Freude ein, sie steht öfter vor deiner Tür als du glaubst.

Unbekannt

Es kommt nicht darauf an, mit dem Kopf durch die Wand zu gehen, sondern mit den Augen die Tür zu finden.

Alexander Macintosh

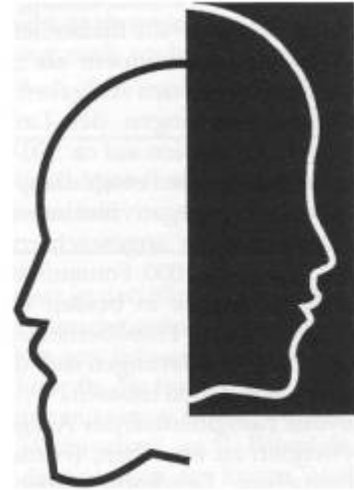
Göttliche Offenbarung ist das Aufgehen einer Tür, die sich nur von innen, nicht von außen öffnen lässt.

Karl Barth

Der Gott Janus (Stadtarchiv Dortmund)



STADTARCHIV



DORTMUND

Janus ist der altrömische-italische Gott der Türen und des Anfangs. Alle Türen und Tore waren ihm geweiht, ein Kult, der wohl dem Bedürfnis entsprang, den Türen göttlichen Schutz zu sichern. Er wurde hauptsächlich mit zwei Gesichtern dargestellt, weil er wie ein Türhüter beide Seiten des Eingangs zugleich aufmerksam bewachen sollte.

Janus ist eine der rätselhaftesten Göttergestalten des alten Rom. Als Gott des Anfangs und Beginnens hatte er große magische Bedeutung, denn für die Römer war der erste Schritt für den Erfolg aller Entscheidungen ausschlaggebend; bestimmte er doch den weiteren Weg. Wenn der Mensch etwas Neues beginnt, dann tritt er gleichsam durch ein Tor und begibt sich in einen anderen Raum.

Daher waren Janus vor allem die Kalenden, d.h. die Anfangstage der Monate, die früheste Morgenstunde und der erste Monat des römischen Jahres, der Januarius, geweiht. Bei Gebeten und Opfern pflegte man ihn vor allen anderen Göttern anzurufen. Auch der Anfang des menschlichen Lebens, die Zeugung, stand unter dem Schutz des Janus.

Durch die Vielschichtigkeit seiner Bedeutung wird Janus also zum Gott der „Schwelle“ im eigentlichen und im übertragenden Sinne und wir finden ihn am Eingang zahlreicher römischer Häuser, Stadttore und Plätze. Wie bereits erwähnt, soll er den ihm anvertrauten Raum schützen, feindliche Fremde und Dämonen abhalten, aber ebenso wohlgesinnte Gäste einladen.

Daher drückt seine Physiognomie, sowohl die altrömische, als auch die von uns gewählte, nicht wie bei vielen anderen Darstellungen von Türstehern, etwas Dämonisches oder Basiliskenhaftes aus, sondern Stärke und Bestimmtheit auf der einen Seite, Freundlichkeit und Weisheit auf der anderen.

Tor, Tür, Pforte in der christlichen Kunst (Gerd Heinz-Mohr)

Eine Tür legt den Gedanken des Übergangs, der Schwelle zwischen zwei Bereichen nahe: zwischen zwei Welten, zwischen Bekanntem und Unbekanntem, Diesseits und Jenseits, Licht und Finsternis, Entbehrung und Schatz. Sie öffnet sich in ein Geheimnis; gleichzeitig führt sie psychologisch zur Aktion: Eine Tür lädt immer dazu ein, sie zu durchschreiten. Sie kann als Schranke und Schutz Haustür, Hoftür, Gefängnistür, Tempeltür, Himmelstür, aber auch Grabeingang bedeuten und wird in diesem Sinn gemäß dem typischen Sprachgebrauch in der christlichen Kunst dargestellt.

Die Türsymbolik ist von da aus sehr tiefsinnig und weitgehend. Am häufigsten weist sie auf die Schwelle zwischen profanem und sakralem Bereich. Das gilt für indische und japanische Tempel wie für christliche Kathedralen. Der Türschmuck ist monumental oder voll einfallsreicher Details, die auf alles Wesentliche verweisen, das innen wartet. (Dieser Gedanke liegt auch noch der Mitteltür - Porta regia - in der Bilderwand der östlichen Kirchen und ihrer liturgischen Funktion zugrunde.) Vor allem in Mittelsyrien sind alte Steintüren mit dem Christusmonogramm erhalten.

Alte Bronzetüren sind noch längs durch Italien von S. Zeno, Verona, bis Trani zu finden; im Norden ist besonders die Bronzetür des Hildesheimer Doms (Anfang 11. Jh.) zu nennen. Holztüren koptischer Herkunft (6./7. Jh.), durch das ägyptische Klima wohlerhalten, werden in Kairo wie in Berlin und Paris in Museen aufbewahrt; unbedingt zu nennen ist die einzigartige Holztür (5./6. Jh.) von S. Sabina, Rom, mit achtzehn Darstellungen alt- und neutestamentlicher Themen.

Wie die Pforten asiatischer Tempel mit grimmigen Wächtern (oft Fabeltieren) besetzt sind, die den Zugang nur dem Würdigen gestatten, während sie die Übeltäter zurückweisen, so die Türen romanischer Kathedralen mit Löwen. Der Weg der Erde zum Himmel geht, wie einer weitgespannten sakralen Kunst verschiedener Völker und Weltteile zu entnehmen ist, durch das Sonnentor, durch welches man die Begrenzungen des Ich in eine kosmische Weite hinein überschreitet. Es ist zugleich die „enge Pforte“, die Zugang zum Himmelreich gibt und zu der auch das Bild vom Kamel und dem Nadelöhr (Mark. 10,25) gehört.

Die Christusdarstellung auf frühmittelalterlichen Türflügeln oder im romanischen und gotischen Tympanon oder als Statue am Eingang bezieht sich auf das Wort Jesu: „Ich bin die Tür“ (Joh. 10,9), die Darstellung Marias an gleicher Stelle auf ihre Jungfrauschaft/ Mutter-schaft, die dem Sohn Gottes den Weg in die Welt öffnete und zugleich „die reine Himmelpforte“ blieb.

Die symbolische Verbindung von Kirchentür und Himmelstür dokumentiert sich in den häufigen Portaldarstellungen der Monatsarbeiten (als zu lösenden irdischen Aufgaben), des Kampfes zwischen Tugenden und Lastern, der fünf klugen und der fünf törichten Jungfrauen: Die Himmelpforte öffnet sich denen, die gehorsam und wach waren. So gegenwärtigen auch die Endgerichtsdarstellungen an den Kirchenportalen appellativ die Nähe dieses Gerichtes wie die Bedeutung und die Folgen seiner endgültigen Entscheidungen für Himmel oder Hölle. Als Türhüter begegnen auf diesen Darstellungen (z.B. Conques/Rouergue) der Erzengel Michael für den Himmel, Luzifer für die Hölle. Doch in der Regel öffnet der Apostel Petrus mit einem großen Doppelschlüssel (der Macht, zu binden oder zu lösen) die Pforte des himmlischen Reichs, gemäß der ihm von Christus (Matth. 16,19) verliehenen Schlüsselgewalt.

Darstellungen Simsons, der auf seiner Schulter die beiden Flügel der ausgehobenen Stadttore der Philisterstadt Gaza im Triumph davon und auf einen Berggipfel trägt (Ri. 16), weisen typologisch entweder auf die Kreuztragung Christi (daher sind die Torflügel meist über Kreuz gelegt) oder, häufiger, auf die Auferstehung Christi und seine triumphale Überwältigung der „Pforten der Hölle“. Sie tauchen erst im Mittelalter auf und treten nach der Reformation und Gegenreformation zurück.

Die Vision des Propheten Ezechiel (14,1 ff.) von dem verschlossenen Tor im Heiligtum, das nur der König der Könige durchschreiten kann, wird auf Maria als die „Pforte des Himmels“ gedeutet, die nur der Messias zu durchschreiten vermag.



Das Goldene Tor von Jerusalem (Kath. Pfarramt Verne)

Jerusalem ist mit mehr als 4500 Jahren eine der ältesten ununterbrochen bewohnten Städte in der Welt. Die heutigen Altstadt-Mauern wurden von Sultan Suleiman dem Großen im 16. Jahrhundert gebaut und folgen in etwa dem Verlauf der römischen Mauern. Heute liegen sie in ihrer ganzen Höhe und Pracht frei. Acht Tore sind in die Stadtmauern eingebaut; eines von ihnen, das Goldene Tor, ist verschlossen. Die vier Haupttore: Jaffator, Damaskustor, Löwentor und Zionstor, wurden nach den vier Himmelsrichtungen gebaut und führten zu den wichtigsten Städten des Landes.

Schaut man vom Ölberg herab, so sieht man am Ostteil des Tempelbergs das Goldene Tor. Juden und Araber nennen es das *Tor der Barmherzigkeit*. Nach jüdischer Überlieferung wird der Prophet Elias bei seiner Wiederkunft dieses Tor für den Einzug des Messias öffnen. Um den Einzug des Messias zu verhindern, haben die Araber das Tor vor mehr als 1000 Jahren zugemauert. Nach einer anderen Überlieferung, die im muslimischen Umfeld noch lebendig ist, wird eines Tages ein Eroberer durch dieses Tor kommen, um die Stadt zu zerstören.

Durch das Goldene Tor ist Christus am Palmsonntag auf einem Eselsfohlen in seine Heilige Stadt eingezogen.

In deinen Toren werd' ich stehen, du freie Stadt Jerusalem, in deinen Toren kann ich atmen, erweicht mein Lied.

1. Ihr Mächtigen, ich will nicht singen eurem tauben Ohr: Zions Lied hab ich vergraben in meinen Wunden groß. Ich halte meine Augen offen, liegt die Stadt auch fern. In die Hand hat Gott versprochen, er führt uns endlich heim. In deinen Toren...

2. Die Mauern sind aus schweren Steinen, Kerkern, die gesprengt, von den Grenzen, von den Gräbern, aus der Last der Welt. Die Tore sind aus reinen Perlen, Tränen, die gezählt. Gott wusch sie aus ihren Augen, daß wir nun fröhlich sind. In deinen Toren...

3. Die Brunnen, wie sie überfließen, in den Straßen aus Gold. Durst und Staub der langen Reise: Wer denkt daran zurück. Noch klarer als die Sonnenstrahlen ist Gottes Angesicht. Seine Wohnung bei den Menschen: mitten unter uns. In deinen Toren...

Die Heiligen Pforten in Rom

Die Heilige Pforte ist das aussageträchtigste Symbol des Heiligen Jahres. Für gewöhnlich zugemauert, wird sie nur anlässlich der Jubiläen geöffnet. Sie wird als heilig bezeichnet, da sie für einen Zeitraum offen steht, der der Heiligung gewidmet ist. Sämtliche Werkzeuge und Materialien sind gesegnet, um an die geschichtlichen Bezüge und Fakten zu erinnern, die an der Pforte des Tempels zu Jerusalem, stattfanden, bei dem der Nicht-Heilige, der Sünder, sich vor der für ihn verschlossenen Pforte des ewigen Lebens befand (Cyprianbrief, 31).

Bei den Heiligen Pforten in Rom handelt sich um einen zugemauerten Eingang in den römischen Basiliken von Sankt Peter (der rechte der fünf Eingänge), San Giovanni in Laterano, San Paolo fuori le mura, Santa Maria Maggiore.

Der Papst öffnet persönlich die Hl. Pforte von Sankt Peter am Heiligabend, mit dem das Heilige Jahr beginnt, während drei damit beauftragte Kardinäle dieselbe Handlung in den anderen drei Basiliken vornehmen. Die Schließung erfolgt am Weihnachtstag des folgenden Jahres.

Die Eröffnungszeremonie ist reich an symbolischem Gehalt und aussagestark in ihrer Zeichenhaftigkeit.

Die Pforte wird nicht mit einem Schlüssel, sondern mit einem metallenen Hammer geöffnet. In den Worten, die der Papst spricht: *Dies ist die Pforte des Herrn* und der Antwort der Gläubigen: *Durch sie werden die Gerechten eintreten*, während die Mauer in der Tür zusammenbricht, wird der Sinn dieser Handlung deutlich.

Die wiederholten Hammerschläge sollen darauf hinweisen, daß die Pforte nicht ohne Widerstand dem beharrlichen und fast gewalttätigen Gebet nachgibt. Die im Geist des Heiligen Jahres zu erwerbende Gerechtigkeit und Barmherzigkeit (Gottes) läßt sich nur Kraft des Gebetes und der von Liebe erfüllten Reue erlangen.

Die Schließung erfolgt nach der Segnung des Mörtels und der Ziegel, Symbole der spirituellen Errichtung des Hauses des Herrn (*hanc sacram molem construunt*), mit einer wertvollen und künstlerischen Kelle. Die Feiern der Öffnung und der Schließung werden in großer Freude begangen.

Der Gedanke der verschlossenen und nur zu solch außergewöhnlichen Anlässen geöffneten Pforte fand wahrscheinlich seinen Ursprung in einer urchristlichen Rechtsordnung, die öffentlichen Büßern den Zutritt zur Kirche so lange untersagte, bis die festgesetzte Bußzeit abgelaufen war.

Alexander VI. und das Hl. Jahr 1500

1300 war das erste Jubeljahr in Rom aus einer spontanen Volksbewegung entstanden, dem Papst Bonifatius VIII. erst nachträglich seinen Segen gab. Unter dem Eindruck dieses Jahres allerdings ordnete er an, daß nunmehr jedes Saecularjahr als Heiliges Jahr gefeiert werden solle. Doch bereits 1350 fand ein neues Heiliges Jahr statt, weil man jeder Generation Gelegenheit geben wollte, einmal im Leben ein solches Jahr mitzufeiern. Für dieses Jahr ist auch schon eine Hl. Pforte im Lateran bezeugt, die jedoch noch nicht vom Hl. Vater selbst geöffnet worden sein konnte, denn dieser (Clemens VI.) befand sich in Avignon. Im Jahr 1450 ließ Papst Nikolaus V. eine Hl. Pforte öffnen. Über Zahl und Ort dieser „Goldenen Tore“ gibt es aber keine eindeutige Nachricht.

Der heutige Brauch vom Öffnen der Hl. Pforte geht auf Papst Alexander VI. zurück. Dieser hat auf Vorschlag seines Zeremonienmeisters Burckard von Straßburg neue Türen anfertigen lassen und den im wesentlichen noch geltenden Ritus bei der 1. Vesper des Weihnachtsfestes 1499 erstmalig vollzogen. Der Papst fand damit begeisterten Zuspruch. In diesem Hl. Jahr 1500 wurde auch Michelangelos Pietá im Petersdom neben der Hl. Pforte aufgestellt.

Die Feier des Hl. Jahres 1500 fällt in eine bedeutsame Zeit: Amerika war seit acht Jahren entdeckt. Das Heilige Jahr 1500 ist deshalb nicht nur ein Übergang in ein neues Jahrhundert, sondern auch ein Schritt in eine neue und unbekanntere Welt.

Das Symbol einer hl. Pforte in der Hl. Schrift

Genesis 28:

(10) Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. (11) Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. (12) Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. ... (16) Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort, und ich wußte es nicht. (17) Furcht überkam ihn, und er sagte: Wie ehrfurchtgebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das **Tor des Himmels**.

Psalm 24

(7) **Ihr Tore, hebt euch nach oben, hebt euch ihr uralten Pforten; denn es kommt der König der Herrlichkeit.** (8) Wer ist der König der Herrlichkeit? Der Herr, stark und gewaltig, der Herr, mächtig im Kampf. (9) **Ihr Tore, hebt euch nach oben, hebt euch ihr uralten Pforten; denn es kommt der König der Herrlichkeit.** (8) Wer ist der König der Herrlichkeit? Der Herr der Heerscharen, er ist der König der Herrlichkeit.

Psalm 118

(19) Öffnet mir die **Tore zur Gerechtigkeit**, damit ich eintrete, um dem Herrn zu danken. (20) Das ist das Tor zum Herrn, nur Gerechte treten hier ein.

Psalm 122

(1) Ich freute mich, als man mir sagte: „Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern.“ (2) **Schon stehen wir in deinen Toren, Jerusalem,** (3) Jerusalem, du starke Stadt, dicht gebaut und fest gefügt. (4) Dorthin ziehen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, wie es Israel geboten ist, den Namen des Herrn zu preisen. (5) Denn dort stehen Throne bereit für das Gericht, die Throne des Hauses David. (6) Erbittet für Jerusalem Frieden! Wer dich liebt, sei in dir geborgen. (7) Friede wohne in deinen Mauern, in deinen Häusern Geborgenheit. (8) Wegen meiner Brüder und Freunde will ich sagen: In dir sei Friede! (9) Wegen des Hauses des Herrn, unseres Gottes, will ich dir Glück erfliehen.

Hohes Lied 4

(7) Alles an dir ist schön, meine Freundin; kein Makel haftet dir an. (8a) Komm doch mit mir, meine Braut, vom Libanon, weg vom Libanon komm du mit mir! ... (10a) Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester Braut; ... (12) Ein **verschlossener Garten** ist meine Schwester Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Quell. ... (15) Die Quelle des Gartens bist du, ein Brunnen lebendigen Wassers, Wasser vom Libanon.

Jesaja 22

(20) An jenem Tag werde ich meinen Knecht Eljakim, den Sohn Hilkijas, berufen. (21) Ich bekleide ihn mit deinem Gewand und lege ihm deine Schärpe um. Ich übergebe ihm dein Amt, und er wird für die Einwohner Jerusalems und für das Haus Juda ein Vater sein. (22) Ich lege ihm den Schlüssel des Hauses David auf die Schulter. **Wenn er öffnet, kann niemand schließen;** wenn er schließt, kann niemand öffnen. (23) Ich schlage ihn an einer festen Stelle als Pflock ein; er wird in seinem Vaterhaus den Ehrenplatz einnehmen.

Ezechiel 44

(1) Dann führte er mich **zum äußeren Osttor des Heiligtums** zurück. **Es war geschlossen.** (2) Da sagte der Herr zu mir: **Dieses Tor soll geschlossen bleiben, es soll nie geöffnet werden, niemand darf hindurchgehen; denn der Herr, der Gott Israels ist durch dieses Tor eingezogen; deshalb bleibt es geschlossen.** (3) Nur der Fürst darf, weil er der Fürst ist, sich dort niedersetzen, um vor den Augen des Herrn die Opfermahlzeit abzuhalten. Dabei soll er **von der Vorhalle des Tores aus eintreten** und auf dem gleichen Weg wieder hinausgehen.

Matthäus-Evangelium 7

(13) Geht durch das **enge Tor!** Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt, und der Weg dahin ist breit, und viele gehen auf ihm. (14) Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn.

Matthäus-Evangelium 21

(1) Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Betfage am Ölberg kam, schickte er zwei seiner Jünger voraus (2) und sagte zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und bringt sie zu mir! (3) Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen. (4) Das ist geschehen, damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist: (5) *Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig und reitet auf einer Eselin und auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.* ^[Sacharja 9,9] (6) Die Jünger gingen hin und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte. (7) Sie brachten die Eselin und das Fohlen, legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. (8) Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. (9) Die Leute aber, die vor ihm hergingen, und die ihm nachfolgten, riefen: *Hosanna* dem Sohn Davids! *Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna* ^[Psalm 118,26a] in der Höhe! (10) Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung, und man fragte: Wer ist das? (11) Die Leute sagten: Das ist der Prophet Jesus von Nazareth in Galiläa.

Lukas-Evangelium 13

(24) Bemüht euch mit allen Kräften, durch die **enge Tür** zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. (25) Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. (26) Dann werdet ihr sagen: Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt. (27) Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan! (28) Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, daß Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. (29) Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen.

Johannes-Evangelium 10

(7) Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: **Ich bin die Tür** zu den Schafen. (8) Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört. (9) **Ich bin die Tür**; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Offenbarung des Johannes 3

(7) An den Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: So spricht der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Davids hat, der öffnet, so daß niemand mehr schließen kann, der schließt, so daß niemand mehr öffnen kann : (8) Ich kenne deine Werke, und **ich habe vor dir eine Tür geöffnet**, die niemand mehr schließen kann. Du hast nur geringe Kraft, und dennoch hast du an meinem Wort festgehalten und meinen Namen nicht verleugnet. (9) Leute aus der Synagoge des Satans, die sich als Juden ausgeben, es aber nicht sind, sondern Lügner - ich werde bewirken, daß sie kommen und sich dir zu Füßen werfen und erkennen, daß ich dir meine Liebe zugewandt habe. (10) Du hast dich an mein Gebot gehalten, standhaft zu bleiben; daher werde auch ich zu dir halten und dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über die ganze Erde kommen soll, um die Bewohner der Erde auf die Probe zu stellen. (11) Ich komme bald. Halte fest, was du hast, damit kein anderer deinen Kranz bekommt. (12) Wer siegt, den werde ich zu einer Säule im Tempel meines Gottes machen, und er wird immer darin bleiben. Und ich werde auf ihn den Namen meines Gottes schreiben und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herabkommt von meinem Gott, und ich werde auf ihn auch meinen neuen Namen schreiben. (13) Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.

Offenbarung des Johannes 4

(1) Danach sah ich: **Eine Tür war geöffnet am Himmel**; und die Stimme, die vorher zu mir gesprochen hatte und die wie eine Posaune klang, sagte: Komm herauf, und ich werde dir zeigen, was dann geschehen muß.

Heraus und hinein

„Ich muss heraus“, sagte sich die Frau,
 nahm ihren Eimer und ging durchs Stadttor
 die Steintreppe hinunter zum Brunnen.
 „Ich bin eingemauert“, sagte sich die Frau,
 „rundum zu“.
 „Heraus?“ fragte sie sich selber.
 „Wo heraus?“
 Richtig, ich muss aus meinen Verhältnissen heraus.
 Aus meinem Verhältnis.
 So ist es, aus meinem Verhältnis.
 Das hält nicht mehr, auch das nicht,
 wie alle anderen, auch das nicht.
 Auch diesmal ist mein Mann nicht meiner,
 ist wieder nicht meiner.
 Aber als die Frau zum Brunnen kam,
 sass da Einer, ein Jude, Jesus.
 Jesus von Nazareth.
 Der war aber nicht nur Jesus.
 Nur Jesus gibt es nicht.
 Wer war er, wenn er nicht nur Jesus war?
 Er war jemand, der auch etwas ist.
 Der Vieles ist.
 Für die Frau am Brunnen war er das einzige,
 was sie brauchte in diesem Augenblick.
 Nämlich das, was sie herausführte:
 Die Türe.
 Wo sie doch ein – und zugemauert war.
 Da stand die Frau also,
 den Eimer auf der Brunnenmauer
 und wusste nicht, dass sich leise
 die geheimnisvolle Türe vor ihr öffnete.
 Und Jesus begann zu sprechen.
 Und die Frau sah, dieser Mann stand draussen,
 im Grenzenlosen, im Unendlichen, Unsterblichen,
 in der Fülle des Lebens, im Ganzen.
 Und weil die Frau glaubte, was Jesus zu ihr sprach,
 ging sie ein, durch die Türe, die er selber ist.
 Gehen wir hinter ihr her,
 treten wir aus unsern Verhältnissen,
 aus unserm Verhalten,
 aus allem, was uns ein- und zumauert, heraus.
 Gehen wir wie die Frau am Brunnen
 durch die Türe „Jesus“ hinein, dann sehen wir,
 wo sie ankam, genau da, wo wir ankommen:
 Bei Gott.

Auch ich ging hinter der Frau her hinein,
 habe aber zu Jesus gesagt:
 „Schliess Dich doch bitte hinter mir zu.“
 Wenn man ihn darum bittet, dann tut er es...

Silja Walter, frei nach Joh 4

Türen des Lebens

von Friedrich Karl Barth

Dein Leben ist Zeit, die vergeht.
 Dein Leben ist auch ein Weg,
 der von einem Raum
 in den anderen führt.
 Du gehst immerfort durch *Türen*.
 Und wenn du durch eine *Tür*
 getreten bist,
 verläßt du den Raum,
 aus dem du kommst,
 läßt ihn hinter dir.
 Im Mutterleib wohnst du zuerst,
 in der warmen, bewegten,
 dunklen Höhle, in der du
 geschaukelt und geborgen
 im Fruchtwasser schwimmst,
 ernährt und heranwachsend,
 ohne daß du es weißt.
 Du wirst geboren,
 wirst herausgezogen
 und kommst mühsam ans Licht.
 Liegst bei Mutter
 und wirst bald in die Wiege gelegt,
 damit du leben lernst
 in deiner ersten Stube.
 Dein kleines Zimmer wird
 allmählich deine Welt,
 du lernst sie mit deinen Augen,
 mit deinen Armen,
 mit deinen Füßen kennen,
 bis sie dir vertraut ist
 und du neugierig wirst
 was hinter der *Tür* ist,
 durch die die Mutter hereinkommt.
 Du fällst bei den ersten Versuchen,
 die *Tür* aufzumachen,
 auf den Hintern.
 Aber dann kommt der Tag,
 an dem du sie aufziehen kannst.
 Du stehst auf einmal
 und zum ersten Mal
 vor einem fremden Raum.
 Und du eroberst ihn
 von der offenen *Tür* aus.
 Wehe, wenn sie zuschlägt.
 Ein Glück, wenn Mutter kommt
 und strahlt: Unser Kind kann schon

Türen aufmachen!
 Aber sie paßt auf, daß du nicht
 durch die falschen *Türen* gehst.
 Bald wird die *Tür*
 ins Weihnachtszimmer
 die große Überraschung,
 auf die du lange warten mußt.
 Bis es dann klingelt
 und sie sich öffnet in den Glanz
 des geschmückten Baums,
 unter dem die Geschenke der Liebe
 versteckt sind.
 Du kannst schon ganz allein
 in alle Zimmer kommen,
 auch durch die große *Haustüre* gehen,
 hinaus in den Hof
 oder den Garten. Aber du weißt,
 es gibt besondere *Türen*,
 die sich erst dann öffnen,
 wenn es soweit ist.
 Eines Tages stehst du,
 ein kleiner Knirps,
 mit anderen zusammen
 vor einem großen *Portal*,
 einem gewaltigen Maul gleich.
 Wenn die Klingel läutet,
 darfst du, mußt du
 hinein durch die Gänge, die hohen,
 bis du im Klassenzimmer bist.
 Schlimm,
 wenn man da vor die *Türe* muß.
 Draußen stehen,
 und dann kommt der Herr Direktor.
 Aber ehe du dich versiehst,
 ist auch der Tag da,
 an dem du groß geworden
 die *Klassentür*
 das letzte Mal hinter dir schließt.
 Du brauchst nicht mehr
 in die Schule.
 Dir ist merkwürdig leer zumute.
 Du stehst vor neuen,
 unbekanntem Räumen,
 die dich faszinieren und
 die dir Furcht einflößen.
 Viele Treppen bist du schon

raufgestiegen und runtergestürmt.
 Weißt, wer du bist,
 und weißt es auch nicht.
 Du mußt, auf dich gestellt,
 an die *Türen* des Meisters klopfen
 und gehst anfangs betreten,
 dann je nach Stimmung hinein.
 Du willst beflügelt
 und betreten zugleich
 deine Freundin das erste Mal
 zu Hause abholen, mußt eintreten,
 vordringen in ihre Wohnung,
 in der auch die anderen leben,
 ihre Mutter,
 vielleicht ist sogar der Vater da.
 Bist aufgeregt und gespannt
 wie ein Flitzebogen,
 legst dir deine Sätze zurecht
 und hast sie vergessen,
 wenn die *Tür* aufgeht,
 hinter der dein Glück
 sein Zuhause hat.
 Du trittst hinaus ins Leben.
 Es geht Schritt für Schritt bergauf.
Türen öffnen sich.
Türen schlagen zu.
 Du bist drin. Du bist draußen.
 Freust dich und fürchtest dich.
 Es hilft dir nichts.
 Immer wieder sind
Türen dazwischen,
 die sich aufmachen lassen,
 die geöffnet werden,
 die dir verschlossen bleiben.
 Du träumst Luftschlösser,
 aber du mußt wieder aufwachen
 aus deinen Tagträumen.
 Du ziehst
 an der Spitze eines Zuges
 feierlich durch das *Portal* der Kirche
 und kommst
 wie benommen wieder heraus.
 Bist getraut und traust dich,
 deine Frau
 über die Schwelle zu tragen,
 von deinem Mann

über die Schwelle
 getragen zu werden.
 Du schraubst dein Namensschild
 an die eigene *Haustür*.
 Und läßt die Räume, Wohnungen
 wieder hinter dir,
 um in eine andere einzuziehen.
 Du arbeitest
 hinter verschlossenen *Türen*.
 Und es kommt die Zeit,
 in der dir bewußt wird,
 durch wie viele du gegangen bist.
 Wenige davon hängen für immer
 in den Angeln der Erinnerung:
 von außen gesehen und zu.
 Du weißt noch verschwommen
 oder klar,
 wie es dahinter aussah
 und wie es war,
 als du sie
 zum ersten Mal aufgemacht hast.
 Spürst tief in dir leise die Erregung,
 die dich ergriff,
 als sich dir *Türen* öffneten.
 Fühlst auch noch den Kummer,
 weil du draußen bleiben mußttest.
 Die fast ausgediente *Tür*
 wird dir zum Sinnbild
 für deine Zeit.
 Solange du kannst,
 gehst du hinüber
 aus einem Raum
 in den anderen
 und
 in einem Augenblick
 aus der Zeit
 in die Ewigkeit.
 Du wirst,
 wie du gelebt hast,
 dann auch sterben,
 durch die letzte *Tür* gehen,
 wie du
 durch die erste *Tür*
 gekommen bist.
 Fürchte dich
 nicht!

Nicht alle Türen offen halten

Man kann sich nicht ein Leben lang
die Türen alle offen halten,
um keine Chance zu verpassen.

Auch wer durch keine Tür geht
und keinen Schritt nach vorne wagt,
dem fallen Jahr für Jahr
die Türen eine nach der andern zu.

Wer selber leben will, der muss entscheiden,
mit JA und NEIN im Grossen und im Kleinen.

Wer sich entscheidet – wertet, wählt,
und das bedeutet auch: Verzicht.
Denn jede Tür, durch die er geht,
verschliesst ihm viele andere.

Man darf nicht mogeln und so tun,
als könnte man erreichen und beweisen,
was hinter jeder Tür geschehen wird.

Ein jedes JA – auch überdacht und geprüft –
ist doch ein Wagnis und verlangt ein Ziel.

Das ist die erste aller Fragen:
Wie heisst das Ziel,
an dem ich messe JA und NEIN?
Und: Wofür will ich leben?

Paul Roth